

Predigt zum Gottesdienst zum Ortsjubiläum von Deutschneudorf am 15.07.2012 im Festzelt – Pfr. Michael Harzer

Meine lieben Deutschneudorfer, meine lieben Gäste, der Schmelzer, das Symbol unserer 375-Jahrfeier, erinnert uns an die Anfänge unseres Ortes: Wir habens in diesen Tagen nun schon oft gehört: Der Hüttenfaktor der Saigerhütte Grünthal, Augustus Roth ließ hier 1637 einen Hochofen zum Ausschmelzen von Eisen errichten. Das Eisen – es hat entscheidend zur Entstehung und zur Entwicklung unseres Ortes beigetragen. Für mich ist das der Grund, heute in der Predigt zum Ortsjubiläum einmal über dieses Metall nachzudenken. Mut hat mir dazu gemacht, dass schon vor über 450 Jahren der bekannte Bergprediger Matthesius aus Joachimsthal, der auch oft in unserer Nachbarstadt Katharinaberg Gottes Wort verkündigte, seinen Bergleuten eine Predigtreihe über die verschiedenen Metalle gehalten hat.

Das Eisen – für mich war das ganz interessant - es ist nach dem Sauerstoff das zweithäufigste Element dieser Erde. Es macht immerhin fast 29 % der Masse unserer Erde aus. Wahrscheinlich besteht das Zentrum unseres Planeten, der Erdkern, aus mit Nickel vermischem Eisen, das sich in einem bestimmten Bereich verflüssigt und dessen Strömung etwas ganz Wichtiges verursacht, nämlich den Erdmagnetismus.

Schon vor weit über 5000 Jahren hat man Eisen genutzt. Es galt damals zu Recht als himmlisches Metall, das kultischen Zwecken diene: Denn man konnte es zunächst nur als Bestandteil von Meteoriten gewinnen, die man irgendwann gefunden hatte.

Aus der Erde war es wesentlich mühsamer zu gewinnen, denn da musste es entweder aus dem in manchen Gegenden zu findenden Raseneisenstein, oder aus echten Erzen wie dem Magnet- oder dem Roteisenstein, aus Eisenkies oder Eisenspat hergestellt werden, so wie es die Schmelzer in Deutschneudorf taten – wie schon Jahrtausende zuvor Hüttenleute in vielen Teilen unserer Welt.

Die hohe Schmelztemperatur von Eisen von über 1500 Grad zu erreichen, war dabei eine große technische Herausforderung. Doch genug der Vorreden. Ich möchte uns heute zu unserm Fest in dreifacher Weise zurufen und mit auf den Weg geben: Meine lieben Deutschneudorfer, meine lieben Gäste: Bleibt eisern!

1. Bleibt eisern – das heißt zunächst: Lebt fröhlich und dankbar euren Alltag!

Auch wenn viele das Silber und das Gold, oder wenigstens Kupfer und Zinn mehr schätzen als das scheinbar unedle Eisen: Es ist das Metall des Alltags. Der Bergprediger Johann Matthesius sagt es sehr schön: „Gott muss damals dem Adam nach der Vertreibung aus dem

Paradies einen Hausrat aus Eisen geschenkt haben, denn kein Hauswesen kann ohne Eisen bestehen.“ Wenn wir ein bisschen über die Geschichte Deutschneudorfs nachdenken, wird es uns klar: Die Forstleute brauchten ihre Äxte und Sägen aus Eisen, die Bergleute wären ohne Schlegel und Eisen machtlos, die Schuhmacher und Schneider wären ohne Ahlen und Nadeln nicht weitgekommen, die Holzdrechsler hätte es so nicht gegeben, die Bauern hatten eiserne Pflüge, Eggen und Sensen und auch Schaufeln, Hacken und Spaten der Bauarbeiter müssen in der Regel aus Eisen sein. Die Fleischer brauchten Messer aus Eisen, die Bäcker eiserne Tröge. Ja, auch die Zigarrenarbeiter der Reka und die Leute bei der ZIKO brauchten es und auch die Aufzüge von unserem Peter Haustein kommen ohne das Eisen und den Stahl nicht aus!

Leider haben Menschen das Eisen und den Stahl auch seit frühester Zeit dazu missbraucht, Krieg zu führen, mit Schwertern und Säbeln, mit Gewehren und Kanonen andere zu töten und mit Streitwagen und später mit Panzern und mit Bomben fruchtbares Land und Städte und Dörfer zu verwüsten.

Aber das liegt nicht am Eisen, sondern daran, wie es die Menschen einsetzen. Wenn wir daran denken, was wir vorhin in der Lesung gehört haben, merken wir: Das Eisen ist eine wunderbare Gabe Gottes, mit der er uns unseren Alltag bestehen lassen will.

Sehr schön sagt es der alte Prediger Matthesius: „Sooft einer was Eisernes in die Hand nimmt, der erkenne Gottes gute Schöpfung und danke Gott für diese und alle anderen Gaben.“

Das Eisen – es ist das alltägliche, ist das Sinnbild unserer Arbeitswelt. Und es möchte uns erinnern: Ihr Menschen, schätzt Euren Alltag nicht gering, Eure Arbeit im Beruf und zu Hause, freut Euch, wenn Ihr Euch selber und andere versorgen könnt. Denkt an das alte Gotteswort:

„So sah ich denn, dass nichts Besseres ist, als dass ein Mensch fröhlich sei in seiner Arbeit, denn das ist ihm bestimmt!“

Sucht nicht ständig nur nach dem Exotischen, nach dem Besonderen und Verrückten. Das mag auch ab und an sein Recht haben, aber die Welt besteht eben nicht nur aus Gold und Silber und das Leben nicht nur aus Fest und Feier. Deshalb lasst Euch heute an diesem Fest stark machen für das Normale. Bleibt eisern – Lebt fröhlich und dankbar euren Alltag

2. Bleibt eisern – das heißt als zweites: Habt keine Angst vor den Schmelzprozessen in Eurem Leben.

Die Bergbau- und Metallfachleute unter uns wissen es viel besser als ich: Eisen gibt es kaum in gediegener Form auf dieser Welt, erst recht könnte man's ohne Bearbeitung und Veredlung nicht verwenden.

Deshalb gab es zunächst die komplizierten Prozesse wie sie auch im alten hohen Ofen an der Brandleite stattfanden: Eisenerz und damals Holzkohle

wurden Schicht um Schicht im Ofen aufgehäuft und durch Feuer erhitzt. Mit Hilfe von Blasebälgen musste noch ordentlich Luft dazu, bis dann das glühende Eisen herausfloss und von der zurückbleibenden Schlacke geschieden war. In weiteren Verfahren des sogenannten „Frischens“ und weiterer Veredlung wurde der Kohlenstoffgehalt noch heruntersgesetzt und das Eisen noch für seinen vorgesehenen Zweck vorbereitet.

Die Bibel nimmt nun mehrfach das Bild des Schmelzens für das auf, was Gott mit uns Menschen macht. So spricht Gott in einer alten Christusweissagung des Propheten Maleachi:

„Siehe, ich will meinen Boten senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Er ist wie das Feuer eines Schmelzers und wie die Lauge der Wäscher. Er wird sitzen und schmelzen und das Volk des Dienstes reinigen und läutern. Dann werden sie dem HERRN Opfer bringen in Gerechtigkeit.“

Ich denke, jeder von uns kennt solche Zeiten, in denen wir uns vorkamen, wie im Schmelzofen: Bei dem einen waren's schwere Zeiten der Krankheit, bei der anderen eine Durststrecke im Beruf, bei wieder anderen familiäre Sorgen und Probleme, die in voller Härte über uns hereinbrachen. Wie in einen glühenden Ofen kamen wir uns vor, voller Angst vor dem, was da kommen und wie es wohl enden würde. Aber oft merkten wir im Nachhinein: Es diente zu unserm Guten, zu unserem Heil. Wir wurden letztlich gestärkt und geläutert, wir wurden wie das Eisen gefrischt und dadurch an Aufgaben heran geführt, die wir anders hätten nie bewältigen können.

Wir merkten aber auch: Wir mussten Altes zurücklassen, so wie im Schmelzofen die Schlacke zurückbleibt. Manchmal kann dabei die Schlacke richtig schön anzusehen sein, mancher kennt vielleicht die daraus entstandenen wunderschönen blauen Steine in manchen erzgebirgischen Flüssen. Aber doch kann uns eben auf Dauer nur das Eisen weiterhelfen und nicht die Schlacke. Deshalb lasst uns den Blick vor allem auf das Eisen richten, auf das, was Gott hier und heute mit uns vorhat.

Wenn wir mit dem lebendigen Herrn Jesus Christus zu tun haben, dann wird es immer zu Schmelzofenerfahrungen kommen, die Neues, Wertvolleres in uns und bei uns entstehen lassen. Darum, bleibt eisern! Habt keine Angst vor den Schmelzprozessen in Eurem Leben. Schließlich ein drittes und letztes

3. Bleibt eisern in der Gemeinde – jeder in seiner besonderen Begabung!

Auch das kann uns ein richtiger Schmied oder Metallbauer noch viel viel besser erklären als ich: Eisen ist ja nicht gleich Eisen und Stahl ist nicht gleich Stahl!

Da gibt es das Gusseisen mit seinem noch recht hohen Kohlenstoff-anteil, heute, weil es so schwer ist, bei den Schrottsammlern hoch beliebt: Vor allem aber ist es gut wärmeleitfähig, lässt sich gut formen und wirkt dämpfend, und wie die Fachleute sagen „selbstschmierend“. Deshalb kann man daraus z.B. Ofenplatten oder Kanaldeckel oder sogar Säulen oder Maschinengehäuse herstellen.

Es gibt aber auch den Baustahl, in dem der Kohlenstoffgehalt durch das Frischen weiter verringert wurde und der nun auch gut geschmiedet und anderweitig bearbeitet werden kann oder Federstahl, den man mit einem Anteil Silicium und Chrom elastischer gemacht hat. Und viele Hausmänner und -frauen schätzen die Gefäße aus Edelstahl, die man mit einem mehr als 10%-Chromanteil so behandelt hat, dass ihnen der Rost nichts mehr anhaben kann.

Über 2500 Sorten Stahl zu ganz unterschiedlichen Einsatzzwecken werden heute hergestellt.

Ganz ähnlich ist es unter Menschen: Da gibt es die ganz unterschiedlichen Anlagen und Begabungen: Da gibt es gute Redner und Seelsorger, Leute mit Lust und Talent zum Singen und Musizieren und die praktisch Begabten. Da gibt es die enorm Geduldigen und lang und intensiv Vorbereitenden, aber auch die Spontanen und enorm schnell Entschlossenen. Alle werden sie gebraucht in der Gemeinde und jeder an seinem bestimmten Platz. Die große Aufgabe und Kunst ist nun, das wir alle unseren Platz entdecken und einander dabei helfen, wo wir am besten zur Ehre Gottes und zur Hilfe der Mitmenschen in unserer Gemeinde und in unserem Ort tätig sein können.

„Dient einander, jeder mit der Gabe, die er empfangen hat“, so schreibt es der Apostel Petrus einmal. (1. Petr. 4,10). Darum: Bleibt eisern in der Gemeinde – jeder an seinem besonderen Platz. Amen.